



Der Kampf gegen die Mächte der Finsternis

Wilhelm II., der Dihad und die "Occidentose": Neues über "Mission und Macht im Wandel politischer Orientierungen"

Dieses Buch ist eine Fundgrube für alle, die sich für das Verhältnis von Macht und Mission interessieren. 46 Autoren haben darin unter der Ägide der Afrika-Historiker Ulrich van der Heyden und Holger Stoecker ein Mosaik der westlichen Mission in Afrika und Asien in der Moderne erstellt.

Dargestellt werden die politischen Orientierungen von Missionaren, ihre Haltungen zur kolonialen Unterwerfung und zu den einheimischen Bewegungen. Es wird zudem erkundet, welche Wechselbeziehung zwischen Missionaren und Missionierten entstand. Und schließlich wird die Phase nach dem Ersten Weltkrieg ins Auge gefasst.

Einst glich die Mission dem Kampf für das Reich Gottes, das sich im Widerstreit mit Antichristen befand. Christentum und Nichtchristentum, so Thorsten Altena, waren wie Licht und Dunkelheit. Das bedeutete Kollision mit anderen Religionen. Typisch für Missionsschriften waren Titel wie dieser: "Kampf gegen die Mächte der Finsternis, der nur mit Gottes Waffen und in Gottes Kraft durchkämpft werden kann".

Das Aufbegehren ließ nicht auf sich warten. Der deutsche Diplomat Max von [Oppenheim](#) kabelte aus Kairo zur Reise Kaiser Wilhelms ins Heilige Land [1898](#): da Europas Kolonialmächte christliche Werte in Afrika und Asien verbreiteten, seien Fanatismus nebst panislamischer Gegenbewegung mit dem Dihad [erwacht](#). Der Baron empfahl, den osmanischen Sultan-Kalif zu umwerben. Militärisch habe er wenig zu bieten, könne aber die Muslime im Hinterland möglicher Feinde beeinflussen.

Den Islam behandeln einige Beiträge. Zwei andere dokumentieren einen Streit. Werner Ustorf aus Birmingham greift mit "[Occidentose](#)" den Neologismus des Iraners Ahmad Djalal Ali auf, der (analog zur Tuberkulose) die westliche Plage meint, die alle Welt von innen her angreife, vor allem durch die christliche Mission.

Karla Poewe aus Calgary widerspricht Ustorfs These, wonach der antiliberaler Stand vieler Missionen und deren rassistischer Hang eine Brücke zum [Nazismus](#) schlug. Ihr Beitrag ragt heraus. Der Berliner Andreas Feldtkeller meint, im Verhältnis von Macht und Mission gebe es keine typische Haupttendenz. Aber wäre es nicht Aufgabe von Wissenschaft, solche Tendenzen herauszupräparieren?

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

ULRICH VAN DER HEYDEN, HOLGER STOECKER (Hrsg.): [Mission und Macht](#) im Wandel politischer Orientierungen. Europäische Missionsgesellschaften in politischen Spannungsfeldern in Afrika und Asien zwischen 1800 und 1945. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2005. 700 Seiten, 90 Euro.